

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 30: Böckli-Nummer

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der mysteriöse Tanz

Bödli



Dieses ist das Tanzphänomen Gussy Dai,  
Und du sagst zunächst verschüchtert „aber nei“,  
Aber alsdann hast du deutlich das Gefühl,  
Diese Gussy Dai sei heftig somnambül,

Und du merbst, daß sie die schöne weiße Haut  
In die Schale tunken möchte und sich nicht getraut.  
Inklusive ihrem grünen Schleis.  
Er wird vielleicht nicht gerne naß die Gussy Dai.

## Für Gartenbesitzer!

Als ich gestern beim Pfarrhausgärtner vorbeiging, hörte ich ganz von ungefähr den geistlichen Herrn zum Gärtner sagen: „Und den Buchs da, den schneiden Sie nur grad für etwa zwei Jahre.“ Im Weitergehen dachte ich über die glänzende Idee des Herrn Pfarrer nach. Es ist wirklich ein praktisches Prinzip, den Buchs gleich für ein paar Jahre schneiden zu lassen. Auf andere Fälle übertragen, lassen sich damit wesentliche Einsparungen erzielen. Ich rate dem Herrn Pfarrer an, sich nächsten Samstag gleich für ein paarmal rasieren zu lassen, er kann damit manchen halben Franken einbringen. Vielleicht verlangt aber der Pfarrhausgärtner den Taglohn und den „Zvierimost“ auch grad fürs nächste Jahr noch!

## Intimes

„Pantaleette“ heißt das Ding,  
Das zum Herzgerzen,  
Heut' den Zup ergänzen soll,  
Später dann ersetzen.  
Reicht gerade bis zum Änie  
Und bedeckt es fittig,  
Wie es sonst beschaffen ist,  
Ist zur Zeit noch strittig.  
Ob sich's enge schmiegt an's Bein  
Oder bauschig, faltig,  
Raum gewährt der Phantasie  
Lockend, vielgestaltig.  
Ist heut' Amtsgeminnis noch,  
Niemand kann es sagen:  
Hausfreund müßt' von Fall zu Fall  
Man und Gatten fragen.  
Aber eh' der Sommer flieht  
Ist wohl noch zu hoffen,  
Daz sich „Pantaleette“ zeigt  
Ehrlich, frei und offen.  
Bis dorther ist wohl der Zup  
Schon im Nichts verschwunden,  
Und „Inexpressible“ hat  
Weg in's Licht gefunden.

Tränzchen

<sup>127</sup> Café  
Restaurant „Spitz“ vom.  
Eckstein  
Müllerstrasse 92 / ZÜRICH 4 / Ecke Hohlstr.  
ff. Löwenbräu — 1a. Weine — Telefon S. 5687  
Mit höfl. Empfehlung Oscar Tabernig-Recht

## Das Grüebli-Andenken

Heimweh nach den Tagen der Jugend führte mich nach dem Städtchen, wo wir Maler-Studenten vor vielen Jahren die Weisheit mit Löffeln, wie Ricinusöl, und das Bier wie Bier zu uns nahmen und doch so gescheit und so gesund waren, wie wir es unser Lebtag nicht mehr sein werden. Erinnerung zog mich in die gute alte Grüebli-Pinte, zum mütterlichen Gesicht der Grüebliwirtin und zum Grüebligesicht vom Grüebli-Maieli und zu allem, was so drum und dran war. O alte Burschenherrlichkeit! Gar kein Sündergrüebli war's, bei aller Ausgelassenheit. Aber hineingehen hätt' ich niemals sollen, denn ratzfutsch ist jetzt das Grüebliandenken.

Ist nichts mehr da aus jenen Tagen als unser Kneiptisch. An ihm sitzt eine neue Grüeblerin. Eine für mich neue. Und eine Kellnerin. Kein Maieli ist's. Ein Schlampen ist's. Die Grüeblerin weint, um ihren gestorbenen Grüebler. Und das ist so weit in Ordnung, daß sie weint. Aber der Schlampen scheint ein gutes Herz zu haben, trotzdem er sehr dick ist, und sagt: „So Frau Hitler, eh langts aber dann und einmal muß es halt sein und einmal muß man auch wieder aufhören können und kann nicht ewig brüelen und muß es auch wieder einmal vergessen können.“ Aber eben vergessen kann es die Frau Hitler nicht und scheint ein gutes Herz zu haben, trotzdem sie sehr dick ist. Und muß ihn schon sehr gern gehabt haben den Hitler und heult los: „O hätt es dann nicht können miteinand kommen er und ich und wenn ich nur schon im Himmel wär und Wösch haben wir auch grad heute und hat überhaupt die Waschfrau schon z'Macht gehabt? Ich will dann lieber Wurst als wieder den bockigen Limburger von gestern und bringed eh der Waschfrau z'Macht; wenn ich nur schon im Himmel wär, bringed ihr den Limburger von gestern, nicht den frischen, das Hüüpfeli von gestern, das ist ietz noch eine ganz schöne Portion und alles muß ich ietz allein machen und es hätt doch können miteinand kommen, er und ich.“ Der Schlampen bringt indessen der Waschfrau das Hüüpfeli und der Hitler die Wurst und langsam geht das Heulen über in ein schnalzendes Gurgeln, in ein grunzendes Schmaßen. Unter dessen Schutz ich mich hinausstehle.

Aber ratzfutsch ist mein Grüebli-andenken.

Bö.